

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Wahrnehmungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
für 10 Zeilen 10 Pf. die fünf-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kundstättige 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 31.

Freitag, den 12. März 1909.

20. Jahrgang.

Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

Stadtverordneten-Sitzung
Freitag, 12. März 1909,
abends 8 Uhr.
Tagesordnung:

1. Baujahren.
2. Bauabzugsplan der Landhaus-Baugesellschaft Erdmannshain.
3. Gesuch eines Mieters im Grundstücke Leipziger Straße 48 N um sofortige Entlassung aus dem Mietverhältnis.
4. Verteilung des vorjährigen Sparfassen-Uberschusses.
5. Regelung der Gemeindebeamten-Gehalte.
6. Gesuche um Verforgung der Melanchthon-Straße mit Gas.
7. Einrichtung der kaufmännischen Buchführung für die Gasanstalt.

Reiz ist der Kampf um das Finanz-Kompromiß

In der Reichstagskommission entbrannt, und der Ton, in welchem er geführt wird, hat eine bedenkliche Schärfe genommen.

In der „Adln. Ztg.“ werden einer „hochgeschätzten“ Seite folgende Äußerungen in den Mund gelegt: „Die Ablehnung der Nachlasssteuer durch die Finanz-Kommission des Reichstages ist der eifrigste Beweis für die politische Unreife dieser Körperschaft. Ich kann und will nicht glauben, daß die Reichsregierung sich ihren Plan aus den Händen winden läßt. Jetzt heißt es für die Regierung: mit der Vorlage stehen oder fallen, denn die Verwirklichung der Nachlasssteuer bedeutet den Sieg einer einseitigen Interessen-Vertretung, den die Regierung nicht hinnehmen darf, wenn sie nicht ihre Autorität verlieren will. Ich würde keinen Augenblick davor zurückweichen, den Reichstag aufzulösen, auch wenn Steuern ein schlechtes Wahlprogramm bieten.“

Hocherbitter über diese Zeilen, die sie eine „Verbeugung“ nennt, ist die „Dtsch. Tagesztg.“, die Vertreterin des Bundes der Landwirte, der am schärfsten die Nachlasssteuer bekämpft; sie fordert den Namen dieser „hochgeschätzten“ Seite, indem sie schreibt: Nachdem sich die „Adln. Ztg.“ dazu hergegeben hat, in einem Augenblicke, wo alle von wasserländlichem Verantwortlichkeitsgefühl besetzten Kräfte tätig sind, um das große Werk der Reichsfinanzreform auf gute gangbare Wege zu bringen, höchst gefährliche Quertreibereien zu unterfangen, wird sie nicht umhin können, die hochgeschätzte Seite näher zu bezeichnen. Sie hat sonst zu gewärtigen, daß ihre Ernsthaftigkeit auch bei anderen Gelegenheiten in ein wenig beneidenswertes Licht kommt. An der Nennung des Namens der hochgeschätzten Seite ist vor allem aber auch die nationale Partei interessiert.“

Inzwischen haben, wie behauptet wird, der bayrische und der sächsische Finanzminister schon direkt gegen das Kompromiß protestiert. Auch der Bundesrat soll gegen den Kompromißantrag der Finanz-Kommission nicht nur ernste Bedenken hegen, sondern seit entschlossen sein, den Antrag abzulehnen. Fürst Bälou sagte, seine Person komme bei der Reformfrage überhaupt nicht in Betracht, er lebe als Privatmann bequemer und angenehmer, als wenn er Reichszangler bliebe. Es sei auch nicht seine Schuld, wenn der Bloß der großen Aufgabe, die im Interesse des Reiches unbedingt gebotene Finanzreform zustande zu bringen, nicht gemacht sei. Ein Fortschritt sei immerhin darin zu erkennen, daß die Mehrheitspartei es einsehen, daß die Höhe der von der Regierung geforderten Verdreifachung des Reiches gerechtfertigt sei. Folgende partei-offizielle Erklärung wird von der „Konf. Kor.“ veröffentlicht.

„In der Steuerkommission des Reichstages ist ein vorläufiger Beschluß über Aufbringung sogenannter „Reiz“-Steuern zustande gekommen, dem auch die konservativen Mitglieder zugestimmt haben. Diese Zustimmung hat sich indes nur auf die erste Vorlage bezogen und muß um so mehr als eine durchaus bedingte angesehen werden, als jener oben erwähnte Beschluß zweifellos Eingriffe in die finanzielle Selbständigkeit der Einzelstaaten enthält, denen kaum die Mehrheit, keinesfalls aber die gesamte konservative Fraktion wird zustimmen können. Dieses haben auch die konservativen Kommissionmitglieder bei Motivierung ihrer Abstimmung erklärt, und man wird deshalb jener Zustimmung nur eine taktische Bedeutung beizumessen haben. In der Sache selbst hat die konservative Fraktion völlig freie Hand.“ Danach ist auch die Zustimmung der konservativen Partei zu dem Kompromiß als eine recht bedingte und völlig unverbindliche anzusehen.

So liegen die Dinge, und man müßte, wie der Vogel Strauß, den Kopf im Sande vergraben, wenn man nicht erkennen wollte, daß das Schicksal der Reichsfinanzreform, unter der gegenwärtigen Heranziehung der Kräfte, ein mehr als ungewisses ist.

Der kranken Reichsfinanzreform sucht man durch alle erdenklichen Mittel zu Kraft und Gesundheit zu verhelfen. Soeben kommen die „Berl. N. N.“ mit dem nicht mehr ganz neuen Vorschlag, doch trotz der gemagten aussichtslosen Experimente die Mehrsteuer einzuführen, deren Beitrag ein sehr bedeutender sein würde. Das Blatt fordert den preussischen Kriegsminister auf, durch Veröffentlichung entsprechender Listen Gelegenheit zur Aufstellung genauerer Berechnungen zu bieten. Andererseits taucht auch immer wieder die in der ersten Kommissions-Vorlesung abgelehnte Nachlasssteuer aus der Versenkung auf und man betont, daß auch innerhalb der konservativen Partei Anhänger dieser Steuer zu finden sind, wie soeben wieder eine konservative Versammlung in Berleberg besessen habe.

Eine Gefahr für die „freien“ Gewerkschaften.

Der Rapphäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände, die berufene Gesamtvertretung des deutschen Kriegervereinswesens, hat auf seinem Vertretertag im Jahre 1907 als einmütige Meinung aller deutschen Landes-Kriegerverbände folgende Erklärung angenommen: „Mitglieder der Kriegervereine können nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören, solange diese sozialdemokratische Organisationen sind oder die sozialdemokratische Partei direkt unterstützen.“ Diese Kriegserklärung an die Sozialdemokratie ist von ihr mit gutem Grunde als solche erkannt und beantwortet worden. Während die weitverbreitete sozialdemokratische Presse bisher für die Kriegervereine nur Spott, Hohn und Schimpf hatte, scheint ihr die Gefahr, die ihr von der Kriegervereinsbewegung droht, nunmehr zum Bewußtsein zu kommen.

Auch die Parteiorganisationen fangen an, die Kriegervereine ernsthaft zu betrachten, und denken an Abwehrmaßnahmen. Ein von Schwabingen gegen die Kriegervereine erstelltes, offenbar aus dem Pressebureau des Parteivorstandes stammendes Flugblatt wurde im Herbst 1908 an die Referenten verteilt; in diesem wurden die Leistungen der Kriegervereine auf das möglichste herabgesetzt, während die freien Gewerkschaften in den Himmel gehoben wurden, der Zweck war, die Referenten

gegen die Kriegervereine einzunehmen und für die Gewerkschaften zu gewinnen. Dies Vorhaben der Sozialdemokratie ist begreiflich. In der Tat, wenn es den Kriegervereinen gelingt den Zugang der Arbeiter, welche Soldaten gewesen sind, zu den freien Gewerkschaften in wesentlichem zu hindern, so wird der Sozialdemokratie dadurch erheblicher Abbruch getan. In seiner vom Bureau des Preussischen Landes-Kriegerverbandes in Berlin für 25 Pf. zu beziehenden Schrift über „Kriegervereine und Arbeitervereinigungen“ führt Beheimler Regierungsrat Dr. Westphal einige Zahlen an, die es beweisen.

Bei der Reichstagswahl 1907 wurden 3 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmen abgegeben. In der sozialdemokratischen Parteiorganisation waren aber 1907 nur 530 000 und 1908 erst 587 000 „Genossen“, während die freien Gewerkschaften in dieser Zeit nahezu 2 Millionen Mitglieder hatten, es muß der Sozialdemokratie also darauf ankommen, nicht nur aus diesen 2 Millionen mit der Zeit wirkliche Parteigenossen zu machen, sondern auch weitere Scharen durch das Mittel der Gewerkschaften für sich zu gewinnen. Die Bewegung der Kriegervereine gegen die Gewerkschaften ist daher, wenn sie gelingen sollte, für die Sozialdemokratie eine ernste Gefahr. Damit sie aber zu einer solchen wirklich wird, müssen sämtliche Kriegervereine, vom größten bis zum kleinsten, in Dorf und Stadt, im Norden wie im Süden, von der Tatsache durchdrungen sein, daß die „freien“ Gewerkschaften sozialdemokratische Einrichtungen sind und daß die Mitglieder der Kriegervereine ihnen daher nicht angehören dürfen.

Die Aufstiege des „Zeppelin I“.

Im Gegensatz zu der rauhen windigen Witterung am Tage vorher, herrschte am Dienstag sonniges, fast windstilles Wetter, wie es für die ersten Übungsfahrten des Reichs-Luftschiffes mit militärischer Besatzung nicht besser zu wünschen war. Um 9 1/2 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gezogen und stieg in gewohnter Weise rasch auf 100 bis 150 Meter. Graf Zeppelin, der ursprünglich die Absicht hatte, den Flug des Jahrganges von der Halle aus zu verfolgen, ließ sich schließlich doch bewegen, die erste militärische Übungsfahrt selbst mitzumachen. Außerdem beteiligten sich noch der junge Graf Zeppelin, Major Sperling und Hauptmann von Jena. Nach einer Rundfahrt über die Wangerler Bucht erfolgte um 10 Uhr ein Abstieg bei der Halle zur Vornahme eines Passagierwechsels. Nach 11 Uhr wurde dann der zweite Aufstieg unternommen, der ebenfalls glatt vor sich ging. Dann flog das Luftschiff, dem deutschen Ufer folgend, bis Lindau und kehrte über der Mündung des Sees nach Manzell zurück, wo gegen 1 1/2 Uhr wieder gelandet wurde. Zum dritten Aufstieg fuhr das Luftschiff ohne jegliche fremde Hilfe mit eigener Kraft aus der Ballonhalle heraus. Es stieg bedeutend höher als am Vormittag, etwa 300 bis 400 Meter hoch, und fuhr dann bei Weersburg über den Lieberlinger See bis an dessen Ende bei Ludwigshafen. Hier machte es lehrte und fuhr, den ganzen See entlang, nach Begegnung, dann auf der Schweizerischen Seite bis Rappstschach, hierauf quer über den See nach Friedrichshafen zurück. Dann machte der „Zeppelin I“ eine Schwenkung und fuhr über das Gelände, auf dem die neue Ballonhalle errichtet wird. Um 5 Uhr erfolgte eine glatte Landung. Die auf dieser dritten Übungsfahrt zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie etwa 180 bis 200 Kilometer. In dieser Strecke hat das Luftschiff 2 1/2 Stunden gebraucht. Die Geschwindigkeit des „Zeppelin I“ betrug schätzungsweise auch bei Gegenwind 13 Sekundenmeter. Mit den wohlgelegenen Übungsfahrten haben die Militärluftschiffer

neben der Erkenntnis der Behandlung des Luftschiffes auch einen vorläufigen Überblick über das Gelände am Bodensee erhalten. Graf Zeppelin hat an der dritten Fahrt ebenfalls nicht teilgenommen.

Bergung der ersten Leiche auf See Rabbod.

Hamm, 10. März. Nachdem man gestern auf See Rabbod bei den Aufräumungsarbeiten bis an die erste Leiche gelangt war, fand heute morgen um 11 Uhr die Befahrung der zweiten Sohle durch den Untersuchungsrichter und drei weiteren Beamten der Staatsanwaltschaft Rünker statt. Außerdem nahmen an der Befahrung teil Vertreter vom Oberbergamt Dortmund, vom Bergrevier Hamm und von der Knappschaftspolizei Hölzel sowie der Kreisarzt des Kreises Mdinghausen und der Knappschaftsarzt Dr. Mayer. Der Arbeiterauschuss war schon gestern abend eingefahren. Eine Leiche war freigelegt. Sie wurde unten eingefahrt und zu Tage gefördert. Nach Aussage des Kreisarztes war sie vollständig mumifiziert, ganz verbrannt und unkenntlich. Eine weitere Leiche ist schon sichtbar, muß aber noch freigelegt werden, da sie sich ganz unter Steinen befindet. Auf der See ist alles still und ruhig. Kleinere Ansammlungen haben festgefunden. Gegen 11 Uhr traf von Münster ein Depernent für das Gesundheitswesen und ein Nebinalrat ein. Auch ein Gendarmeriekommando ist heute vormittag angelangt.

Die Aufräumungsarbeiten auf der See mußten sofort nach dem Unglück am 12. November v. J. eingestellt werden, da es zur Lösung der durch die Explosion entstandenen Brände nötig war, die ganze Grube unter Wasser zu legen und vollständig zu schließen. Von den 380 Arbeitern und sechs Beamten die in der Unglücksnacht angefahren waren, konnten nur 17 unverletzt jutage gefördert werden; 40 brachte man tot oder schwer verletzt herauf, so daß noch 329 Leichen der Bergung harren. Nachdem man durch die eingezumpten Wassermassen das in der Grube während Feuer zum Erlöschen gebracht hatte, begann man Anfang Februar mit dem Heraus-schaffen der Wassermassen. Diese Arbeit ist jetzt vor kurzem beendet worden.

Verbeugung der Jugend.

Eingedenk des Wortes: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, überdenkt der sozialdemokratische „Bildungsausschuss“ die Jugend mit Heftigkeiten aller Art. Zur Kennzeichnung sei ein Beispiel angeführt. „Genosin“ Clara Zetkin gibt eine Schrift heraus, die sich „Gleichheit“ nennt und eine „Beilage für unsere Kinder“ enthält. Darin steht eine Neujahrsbetrachtung „für Kinder“, die von Hohn und Kampf trozt und am Schluß folgende „Betrachtung“ enthält: „Es ist drei Minuten vor zwölf. Meine Lieben schlafen noch immer. Die Kleine lächelt im Schlafe. Ich mag sie nicht wecken. Die Wanduhr tickt lauter, als wählte sie, daß sie gleich das neue Jahr verkünden soll. Ich setze leise auf und öffne den Flügel des Fensters. Totenstille. Mein Herz klopft überlaut. Vom Turm dröhnen die zwölf Glockenschläge durch die Nacht. Eins! Das ist die Ausbreitung. Zwei! Das ist die Knechtschaft. Drei! Das ist die Not. Vier! Das ist die Unwissenheit. Fünf! Das ist das Geißelheer der Krankheiten. Sechs! Das ist der Tod. — Hörbare Schlage! mein Herz, und meine häuße ballen sich. Sieben! Das grölle der Jörn. Acht! Das schreie die Wut. Neun! Das rief die Kraft. Zehn! Das fordert zum Kampf. Elf! Das jauchzt der Sieg. Zwölf! Das jubelt die Freiheit. Freiheit läuten die Glocken, und am Himmel glänzt wieder der Stern meiner Zu-

launhof.
Voldtmann
3. Wahlen.
Vorstand.
Ostern die
geboten, sich in
auszubilden.
uns,
Raunhof.
kt
en
ant und
nt's
bons
el der Welt.
ge.
irig.
h. Plessa.
Maschert.
Teint
trafies, jugend-
santatweibe
Damen.
ein echte
mild-Weife
Kadebrul
Qaderform
ersch.
Papier
Papier
Gule
ger.
ber
auf
in

Konfuzer der ...
Den An-
ndwertvererdn
an Regierung
ad befestigter
dwerkerfreund-
eibungswesen
Gesängnissen
elition die Be-
Erste Kammer
Kammermit-
wählt werden.
hen F r d e r
erordnung des
Innen vom
schlusse an die
agen die
aultieren und
icherung auf
Einrichtung
schlachthofver-
Anstalt jeh-
Anstalt für
Einrichtung
Versicherungs-
soretoren auf
en, zwischen
Neuerfindung
ung vermittelt.
en Teile zur
ein und
ur Gründung

gefunden. Man glaube zuerst, daß sich
Leistner vergiftet habe, da die Leiche alle
Zeichen der Vergiftung aufwies. Es hat sich
jedoch jetzt herausgestellt, daß Leistner das
Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden
ist. Eine geschiedene Frau, die im Geschäft
eines Theatermalers in Borsdorf beschäftigt
war, hatte sich vergiftet und der Arzt hatte
das Verhältnis, in dem das Gift sich befand,
an den Drogisten zur Untersuchung gefandt.
Der Drogist brachte das Fläschchen, in dem
sich Blausäure befand, unvorsichtigerweise an
die Lippen, was den sofortigen Tod desselben
bewirkte.

Burgen. Hier erfolgte die Gründung
einer freien Innung für das Sattler- und
Wagenbauergewerbe mit dem Sitz in Burgen.
Die neue Innung zählt 17 Mitglieder. Zum
Obermeister wurde Sattlermeister Neukardt
gewählt.
Troy. Des schlechten industriellen Ge-
schäftsganges erzielte die **Burgener Bank**
im Jahre 1908 einen Gesamtumsatz
von 275 004 453 M. Das sind annähernd
25 000 000 M. mehr als im Vorjahre.
Der Reingewinn dieses Jahresbetrags beträgt
297 236 M. 4 Pf., davon sollen 70 044 M.
73 Pf. dem Reservefonds überwiesen werden,
während 11% Dividende zur Verteilung
kommen sollen. Das Aktienkapital beträgt
1 500 000 M.

Leipzig. Das neue Krankenhaus
„St. Georg“, das im Norden der Stadt er-
richtet wird, wird in Bau und Einrichtung die
Summe von 12 Millionen M. erfordern,
zunächst aber nur in beschränktem Maße zur
Eröffnung gelangen, so daß vorläufig mit 8
Millionen M. auskommen werden soll.

Leipzig. Anfang 1910 hofft man
hier mit der Feuerbestattung beginnen zu
können, nachdem endlich alle Hindernisse
beseitigt sind. Die Bauten werden dem ältesten
romanischen Bauwerk, der Stiftskirche in
Gerrards nachgebildet. Eine der beiden Seiten-
kapellen dient nur der Bestattung nach Chris-
tlichem Gult, die zweite steht jedermann zur
Verfügung. Seine letzte Krönung hat der Verein
für Feuerbestattung nun auch glänzend über-
wunden — 975 Mitglieder stehen schon in
seinen Reihen.

Stötteritz. Der Gemeinderat lehnte
den Antrag, die hiesigen Schulleute während
der Nachtzeit mit Revolvern auszurüsten, ab.
Wismar. Vom 1. bis 6. März
finden am hiesigen Seminar die Reifeprüfungen
statt. Es beteiligten sich daran 29 Kandidaten,
von denen in den Wissenschaften drei I,
neun II, zwölf III, vier IV und einer V
erhielten.

Dresden. Gestern Mittwoch abend
gegen 8 Uhr machte im Vorort Trachau der
42 Jahre alte Postinspektor a. D. Bernhard
Sache, der seit längerer Zeit an einer
schweren Nervenkrankheit leidet, durch einen
Revolvererschuss seinem Leben ein Ende.

Dresden. Wie mitgeteilt wird, ist
auf der Strecke Dresden-Chemnitz die Bahn-
steigsperrre infolgedessen verschärft worden, als
jetzt die Revision öfters in Tätigkeit tritt. Man
hat die Bemerkung gemacht, daß nicht selten
Fahrgäste in der raffiniertesten Weise sich um
die Lösung von Fahrkarten gekümmert haben.
Es stehen, wie verlautet, in einer Reihe von
Fällen Gerichtsverhandlungen wegen Betrugs
bevor. Auch Bahnbeamte sollen in diese ge-
richtlichen Nachspiele verwickelt sein.

Wismar. Aus Furcht vor einer zu
erwartenden Strafe hat sich der seit einigen
Tagen im hiesigen Arresthause in Unter-
suchungshaft befindliche 24 Jahre alte Hand-
arbeiter Gr. von hier erhängt. Dieser war
beschuldigt und geständig, den Tod seines im
November v. J. hier verstorbenen einverteil-
jährigen Kindes absichtlich durch Einköhen
von Brennspiritus herbeigeführt zu haben.

Wismar. Da der nur mit einer
Stimme Mehrheit zum Gemeindevorstand in
C a r s b o r f gewählte Polizeisekretär Schmiedel
in Wismar die auf ihn gefallene Wahl
abgelehnt hat, fand am Sonntag eine zweite
Wahl statt. Diesmal wurde mit demselben
Stimmenverhältnis (8 Stimmen) der Gemeindevor-
standiger Lange in Niederhaglau gewählt. Auf
den Gemeindevorstand Winger in Röhrenbroda
fielen 7 Stimmen. Es ist fraglich, ob auch
diesmal der Gewählte das Amt annimmt.

Rittau. Ein schwerer Unglücksfall
ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof.
Als um 6,30 Uhr der Lokführer Personenzug
hier einfuhr, sprang der diensttuende Schaffner
Paul Weidlich aus dem Dienstloko, um
gleich nach Anhalten des Zuges die Türen
der Koupees öffnen zu können. Hierbei glitt
er auf dem gefrorenen Trittbrett seines Koupees
aus, kam zu Fall und geriet unter die Wagen
des Zuges. Dem Unglücklichen wurde der
Kopf, die Brust und die Arme buchstäblich
abgefahren; der Tod ist auf der Stelle ein-
getreten. Weidlich ist verheiratet und Vater
von fünf unversorgten Kindern.

Ueber die Beteiligung

jugendlicher Personen am Tanzunterricht
hat das Ministerium des Innern eine Ver-
ordnung erlassen, die wir bereits kurz erwähnt
haben. Da die Verordnung von prinzipieller
Bedeutung für unser heutiges gesell-
schaftliches Leben sein dürfte, und da sie auch von
einschneidender Wirkung auf den Betrieb der
zahlreichen Tanzlehrinstitute sein wird, dürfte
es interessant sein, die Gründe des Ministeriums
für diese Einschränkung auf dem Gebiete des
Tanzunterrichts zu erfahren. Die Verordnung
enthält unter anderem folgende Begründung:
Es hat sich herausgestellt, daß betreffs der Zu-
lassung von Personen jugendlichen Alters zu
gewerbmäßig erteiltem Tanzunterricht in den
einzelnen Städten und amtschulmannschaft-
lichen Bezirken sehr mannigfaltige und ungleich-
mäßige Bestimmungen bestehen. Diese Un-
gleichmäßigkeit findet weder in dem Wesen der
Sache noch in der Beschaffenheit der örtlichen
Verhältnisse ausreichende Begründung, sie be-
ruht vielmehr lediglich auf der mehr oder
minder strengen Beurteilung einzelner Vor-
gänge und hat vielfach dazu geführt, den
Tanzlehrern die Ausführung ihres Berufes in
einer durch sachliche Bedürfnisse nicht gebotenen
Weise zu erschweren. Um den mit einer der-
artigen örtlichen Verschiedenheit der Regelung
verbundenen Unzutraglichkeiten in Zukunft vor-
zubeugen, hat sich das Ministerium des Innern
veranlaßt gesehen die Angelegenheit allgemein
zu regeln und folgendes zu verordnen:
1. Tanzlehrer, die gewerbmäßig öffentlichen
Tanzunterricht erteilen, dürfen als Unternehmer
oder Leiter von Tanzunterrichtsstunden Jüng-
linge nicht vor dem vollendeten 16. und junge
Mädchen nicht vor dem vollendeten 15. Lebens-
jahre zur Teilnahme an den Unterrichtsstunden
zulassen. 2. als öffentlich gilt Tanzunterricht,
wenn er in öffentlichen oder in Räumen ab-

gehalten wird, die hierzu gewerbmäßig oder
gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden.
3. Einzelnen Tanzlehrern, die der unteren
Verwaltungsbehörde (in Städten mit revidierter
Städteordnung dem Stadtrate, sonst der Amts-
hauptmannschaft) als zuverlässig bekannt sind,
kann von dieser für ihren Verwaltungsbezirk
widerrechtlich im allgemeinen die Befugnis er-
teilt werden, junge Leute auch vor der Er-
reichung des in Punkt 1 bezeichneten Alters
zum Unterricht zuzulassen, wenn es sich hier-
bei lediglich um private Veranstaltungen be-
stimmter Familien handelt. In einzelnen Fällen
ist die Verwaltungsbehörde befugt, auf An-
suchen Ausnahmen von den Bestimmungen
unter 1 und 2 zu gestatten. 4. Tanzlehrer,
die den vorstehenden Bestimmungen zuwider-
handeln, werden unbeschadet etwaiger Ein-
schreitens auf Grund von § 35 der Gewerbe-
ordnung mit Geldstrafe bis zu 60 M. be-
straft. 5. Unberührt bleiben die Vorschriften
der Schulgesetze, Schulordnungen oder der
Schulbehörden, durch die den Schülern von
Lehranstalten Beschränkungen im Besuche von
Tanzstunden auferlegt werden.

Aus aller Welt.

Ein schauerlicher Fund wurde in Berlin
in der Gendarmenabteilung des Lehrers Person-
bahnhofs gemacht. In einem fast neuen
Koffer wurde die schon stark in Verwesung
übergegangene Leiche eines kleinen Knaben ent-
deckt. Das Kind ist allem Anschein nach gleich
nach der Geburt umgebracht worden. Die
Mordtat liegt nach ärztlichem Gutachten bereits
mehrere Wochen zurück.

Der Postkassistent Rühnemund, der auf
dem Alibi der Postamt tätig war, nahm vor
14 Tagen angeblich aus Gesundheitsrücksichten
Urlaub. Am Dienstag wurde festgestellt, daß
Rühnemund bedeutende Unterschlagungen be-
gangen hat, welche sich auf 100 000 M. be-
laufen sollen. Die Post hat auf die Ergreifung
des Diebes eine Belohnung von 1000 M.
ausgesetzt.

Mitte Oktober v. J. wurde der Mühlen-
besitzer Mathonet aus St. Ritz in der
Eifel auf einer Schussreise in der Nähe von
Gerolstein als Leiche aufgefunden. Mathonet,
der als Millionär galt, hatte anscheinend mit
einem bekannten Berliner Rennfahrer, einem
gewissen Breuer unklare Beziehungen unter-
halten und diesem ungewisse Summen ge-
opfert, ohne damit dessen erpresserischen Anstren-
gen zu können. Breuer verschwand, wenn
er Geld brauchte, wiederholt auf einige Tage
aus Berlin und befand sich dann bei seiner
Rückkehr nach Berlin immer im Besitze ganz
bedeutender Geldmittel, mit denen er nicht
haushälterisch umging. Am 14. Oktober traf
er in Ritz ein, nachdem er auf telegraphischem
Wege ein Stelldichei mit Mathonet außerhalb
des Ortes verabredet hatte. Bei diesem Zu-
sammenkommen soll Breuer den Mathonet er-
schossen haben. Breuer hat bisher immer be-
hauptet, daß sich Mathonet selbst erschossen
habe; die Staatsanwaltschaft steht auf einem
anderen Standpunkte und hat die Anklage
wegen Mordes erhoben. Die Sache wird vor
dem Schwurgericht Trier zur Verhandlung
kommen, und die dortigen Geschworenen werden
die Frage zu entscheiden haben, ob der Er-
schossene aus Verzweiflung über endlose Er-
pressungen die Waffe gegen sich selbst gerichtet
hat, oder das Opfer eines mörderischen An-
schlages seitens des Breuer geworden ist.

Beim Rodeln fanden am Dolens-
radung der 2 Kinder des Pensionärs
Wesiger in Landsberg ihren Tod.

Schwere Ausschreitungen im Gerichts-
saal begingen in Mainz zwei Einbrecher, die
zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Sie
sprangen plötzlich aus der Anklagebank gegen
das Gericht vor. Ihre im Zuschauerraum sich
befindenden Freunde nahmen ebenfalls eine
drohende Haltung gegen das Gericht an. Der
Gerichtspräsident erhielt einen Hut ins Gesicht
geworfen, die Gefangenwärter und die Gerichts-
beamten wurden getreten und geschlagen. Die
einschreitende Gendarmerteil nahm mehrere Ver-
haftungen vor.

Vor den Augen des Vaters vom Jag-
ochsen totgetreten wurde der Sohn des Hof-
besizers Siebringhausen im Sauerland.
Er half beim Ausspannen und wurde dabei
von dem Tiere umgeworfen, das dem am
Boden liegenden Jüngling in die Schläfen-
gegend trat und ihm den Schädel zermalmete.

Bei einer Zielschießung erschossen wurde
in der französischen Garnison Kamur der Major
Fauconnier. Neuzugossen sollten mit blinder
Munition schießen, einer von ihnen lud jedoch
eine scharfe Patrone in sein Gewehr und schob
den Major durch den Kopf. Dieser starb nach
wenigen Minuten.

Der Ballon „Württemberg“ des württem-
bergischen Vereins für Luftschiffahrt, der Son-
ntag früh in Stuttgart aufgestiegen war, ist
nach dreizehnstündiger Fahrt in Reims im
französischen Departement Meuse sehr glatt
gelandet. Der am Sonntag gestaute und zum
ersten Male von Jena aus aufgestiegene Ballon
„Thüringen“ des sächsisch-thüringischen Vereins
für Luftschiffahrt landete nach einer Fahrt von
zehn Stunden glatt bei Lauenbrück zwischen
Hamburg und Bremen.

Ein geradezu entsetzliches Verhältnis
zwischen zwei Eheleuten, und einen kaum glaub-
lichen Grad von bestialischer Rohheit eines
Weibes entrollte die Verhandlung des Schwur-
gerichts zu Neutun gegen die Bergarbeiter-
frau Martha Musiol, die unter der Anklage
steht, ihren Ehemann mit Petroleum begossen
und dann angezündet zu haben. Seit 25 Jahren
gab es bei dem Ehepaar täglich Jauch und
Streit. Mann und Frau brachten sich gegen-
seitig die schwersten Mißhandlungen bei. Wie
die Beweisaufnahme ergab, war die Frau, eine
robuste Person, die hauswirtschaftliche Unter-
künfte des Schnapses beging sie Rohheiten
gegen ihren Mann, die in ihren Einzelheiten
nicht wiedergegeben sind; der viel schwächere
Ehemann war immer der unterliegende Teil.
Eine Zeugin bekundete, daß die Angeklagte
einmal mit Bezug auf ihren Mann geäußert
habe: „Der Kerl ist nur wert, angezündet
und verbrannt zu werden.“ Diese Frau
brachte die Frau am 27. September v. J. zur
Ausführung, als sich der Mann mit der
Schnapsflasche im Arm aufs Bett gelegt hatte,
um zu schlafen. Sie begoß ihren Mann mit
Petroleum und jündete dies an. Es gelang
ihm allerdings, die Flammen zu erlöschen, an
den erhaltenen Verletzungen starb er jedoch
bald darauf. In der Verhandlung bekundete
sich die Angeklagte mit großem Zynismus.
Sie erklärte: „Ja, ich habe es getan. Galt
mir ruhig den Kopf ab. Es ist nur gut, daß
der Lump tot ist.“ Die Sachverständigen er-
klärten, daß ein irrauschschließendes Moment
nicht vorliege. Der Gerichtshof verurteilte die
Angeklagte zu zehn Jahren Zuchthaus.

Verschollen.

Roman von William Brünck. 35

Rosa entwand sich bald den Armen des Geliebten und bot
ihm, sie zu ihrer Begleiterin zurückzuführen, damit ihr Vater nicht
ihretwegen in Besorgnis komme.
Kurt kam dieser Bitte ohne Zögern nach und versprach der
Geliebten, im Laufe der Woche noch bei ihrem Vater um ihre
Hand anzuhalten zu wollen, da er jetzt kein größeres Verlangen
empfinde, als sein Glück der Welt zu zeigen; auch werde er sei-
nem Vater schreiben und ihn um seine Einwilligung bitten,
deren er gewiß sei.

Der Vater befand sich mit Alara in eifriger Unterhaltung,
als die beiden zurückkehrten, bald darauf fand auch der Stadt-
rat sich wieder ein, den, wie es schien, die Unterredung mit der
Bigenmerin nachdenklich gemacht hatte.

Als Kurt mit dem Vater unter der Orchester-Galerie trat,
fanden sie den Küpermeister und den Doktor Opitz, letzterer in
der zerlumpte Kleidung eine kalten Bettlerin, ihrer schon hor-
rend. Der Doktor, der die Rückkehr des Stadtrats besorgte
und sich in seiner Rolle nicht sicher fühlte, machte den Vor-
schlag, den Ball zu verlassen und in den sieben Brüdern den
Erfolg ihrer List zu besprechen. Die kleine Gesellschaft erklärte
sich hiermit einverstanden, während Kurt mit dem Küpermeister
Arm in Arm von dannen ging, schlugen der Doktor und Kurt
die entgegengesetzte Richtung ein.

Etwa eine Stunde später saßen die vier Männer in der
Weinschenke zu den sieben Brüdern an dem weißgedeckten Tisch
vor einer Schüssel Heringssalat und einigen Flaschen Rades-
heimer, um vorerst den Körper zu erfrischen und die Reden
von dem Staube zu reinigen.

„Es muß wahr sein,“ hob der Küpermeister, die Gabel hin-
legend, an, „der Doktor hat Genuß zu Intriguen, hätte er uns
nicht mit Rat und Tat beigegeben, würde unser Kurt nicht
dazu gekommen sein, mit Rosa unter vier Augen sprechen zu
können.“

Ein selbstsüchtiges Lächeln lag über die Lippen des Gelob-
ten, er ergriff sein Glas, nickte Kurt vergnügt zu und leerte
es auf einen Zug. „Ob ich recht tat, daß ich diese Liebe begün-

stigte und sogar selbst zu einer Unterredung hinter dem Rücken
der Ältern beifällig war, darüber bin ich mit meinem Gewissen
noch nicht einig.“ versetzte er. „Nach meiner Ansicht kann diese
Liebe keine glückliche werden; mir bangt, ich habe mich von mei-
nem Herzen zu einer Torheit hinreißen lassen, die mir noch viele
Sorgen machen wird.“

„Anfinn!“ fiel der Küpermeister ihm ins Wort. „Spare diese
Strapale für den Nächstmorgen, heute kommt der moralische
Stagenjammer zu früh. Die jungen Leute sind ganz für einan-
der gehalten, ihre Herzen haben sich gefunden und was der
Himmel zusammengeführt hat, soll der Mensch nicht scheiden.
Kommt her, Kurt,“ fuhr er, sein Glas erhebend, fort, „stoß
mit mir an, prophezeit Euch der Doktor eine unglückliche Liebe,
so wünsche ich Euch, daß Ihr Eure Rosa recht bald als Euer
trautes Weib heimführen möget!“

„Glaubst Du etwa, ich stimme in den Wunsch nicht ein?“
fragte der Doktor vorlieb, indem er mit seinem Glase über den
Tisch schob. „Ich habe meine Hilfe nun einmal zugesagt und
werde dieses Wort nicht zurücknehmen, verlaßt Euch darauf,
Kurt.“

Gell und fröhlich erklangen die vier Gläser und in herz-
lichen Worten stattete Kurt den Freunden seinen Dank ab.

„Morgen schon schreibe ich an meinen Vater,“ versetzte er,
„er wird nicht zögern, hierher zu kommen, und sind die tollen
Tage vorüber, gehe ich zum Stadtrat, der mir die Hand seiner
Tochter nicht verweigern kann. War ich es doch, der Rosa ihm
zurückgebracht hat; unsern vereinten Bitten wird er gewiß nicht
widerstehen.“

Der Doktor schüttelte zweifelnd das ergraute Haupt. „Wä-
ret Ihr kein Küpergeselle,“ nahm er das Wort, „sondern ein
Kaufmann, Gelehrter oder Künstler, gleichviel, ob arm oder
reich, er würde seine Einwilligung geben, so aber.“ Ein Ab-
schleudern vollendete den Satz, dessen Sinn seinem unklar blieb.

„Ja, ja,“ hob der Küpermeister gedehnt an, „der Stadtrat hat
einen eigensinnigen Kopf. Ich bin es gewohnt, daß er über
die Schulter auf mich hinabsieht, mir fällt dies nicht auf, doch
habe ich von meinen Kollegen oft bittere Klagen darüber ge-
hört, daß der reiche Kaufherr den Handwerkerstand als ein not-
wendiges Uebel betrachte, der in seinen Augen nur wenig hö-
her stehe, als der Pöbel.“

„Nun, so schlimm ist es eben doch nicht,“ entgegnete der

Doktor, „Wilbrandt ehrt sogar den Handwerker, aber einem sol-
chen sein einziges Töchterchen zum Weibe zu geben, das wäre
ein Anfinnen, welches er entschieden zurückweisen würde.“

In den Vorurteilen seines Standes erzoogen, Besitzer eines
der ersten Geschäfte der größten Handelsstadt am Rheine, Pa-
trizer und Aristokrat im vollen Sinne des Wortes, kann man
ihm nicht verargen, wenn er aus der Sphäre, in der er sich be-
wegt, in der er sogar gewissermaßen der Zonangeber ist, mit
Beringung auf die unteren Stände hinabsieht, mich dünkt,
das muß jedem einleuchten, der so viel Phantastie besitzt, daß
er sich in die Lage des Stadtrats versetzen kann.“

„Gleichviel,“ nahm Kurt das Wort, „ich habe das MS
angekündigt und werde es bis zum Schluß durchbuchstabieren,
mögen auch noch so große Hindernisse mir entgegen treten.“

„Und daran tut Ihr vollkommen recht,“ fiel der Vater ihm
ins Wort, „selbst ist der Mann und ein fester Wille bricht auch
die stärkste Fessel!“

„Mich dünkt, das habt Ihr am wenigsten bewiesen,“ ent-
gegnete der Küpermeister, indem er das Glas an die Lippen
setzte und über den Rand desselben forschend in das Antlitz
des Vaters blickte. „Nehmt mir meine Offenheit nicht übel,
wenn Ihr gewollt hättet, könnt Ihr jetzt ein ganz anderer Kerl
sein.“

„Wenn ich gewollt hätte?“ erwiderte der Vater beleidigt.
„Könnt Ihr mir etwa beweisen, daß es mir jemals an gutem
Willen gemangelt hat; ist es meine Schuld, daß mein Ruf
noch keine Geltung hat?“

„Ganz gewiß!“ fiel der Doktor ihm in die Rede. „Eure Luft-
schlösser und Illusionen zerstören Euer Lebensglück und machen
statt eines nützlichen Menschen, einen Träumer aus Euch. Ihr
seid kein geborener Künstler, Kunst, und Eurem guten Willen,
ein Künstler zu werden, tritt Euer Eigendünkel und die Ueber-
schätzung hemmend entgegen. Als Maler werdet Ihr es nie zu
etwas bringen, wenn Ihr auch Tag und Nacht arbeitet, laßt
Euch das gefast sein. Jeder Künstler, und wäre er auch eine
Koryphäe in seinem Fache, muß eine vernunftgemäße, unpar-
teitliche Kritik ertragen und nach ihr den Rang, den er unter
seinen Genossen einnimmt, bemessen können. Euch kann man
es aber hundertmal sagen, daß Ihr nicht das geringste Talent
habt, Ihr hört nicht darauf.“ 152.20

**** Große Schneefälle in Cadore per-**
hörten die Straße und drückten die Dächer einiger
Häuser in Proffen ein. Sieben Personen
wurden getötet. Eine Militärabteilung ist ab-
geschritten. Alle Postverkehre ist unterbrochen.
**** In Sintow drangen nachts vier mit**
Revolvern bewaffnete Banditen in das Haus
des russischen Geistlichen, raubten einige Hundert
Rubel und entkamen. Die Frau des Priesters
fiel vor Schreck.
**** Ein wertvolles Perlenhalsband auf dem**
Baße gestohlen. Ein Berliner Blatt meldet
aus St. Francisco: Einer jungen Dame,
einer der schönsten und reichsten Erbinen von
Kalifornien, die den Ball der sogenannten 400
Milliardäre des Westens in St. Francisco be-

sucht hatte, vermählte gegen Ende des Baues
ihr aus 53 wertvollen Perlen bestehendes Hals-
band, das einen Wert von 50000 Dollars
hat. Bisher konnte der Dieb nicht gefunden
werden. Vier Detektive sind auf der Suche
nach dem Schmuckstück. Man vermutet, daß
es von einem der Ballgäste gestohlen worden
ist.

Astronomischer Kalender.

Donnerstag, den 2. März 1909.

Sonnenaufgang	6 Uhr 30 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 53 Min.
Mondaufgang	9 Uhr 32 Min.
Monduntergang	7 Uhr 54 Min.

Spielplan des Leipziger Stadt-Theaters.

Neues Theater.
Freitag: Martha. Dienstag: Tanzmännchen. Anf. 7 Uhr.
Sonnabend: Die Fledermaus. Dienstag: Unter vier Augen. Anf. 7 Uhr.

Altes Theater.
Freitag: Im weißen Röhl. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonnabend: Die Liebeskugel. Anf. 7, 8 Uhr.

Temperatur in Naunhof.

Stand des Quecksilbers nach Reaumur.

Datum	Maximaler Stand	Minimaler Stand
10. März	6	5
11. März	3	1

Kirchennachrichten.

Dom. Oculi, 14. März 1909.

Naunhof.

Borm. 7, 11 Uhr: Beichte. — Vornahme vorher in
der Sakristei.
Borm. 7, 11 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlfeier.
Borm. 12 Uhr: Laufen.
Nachm. 8 Uhr: Jünglingsverein.

Rings.

Borm. 8 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abend-
mahl nach der Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Jüng-
lingen und Jungfrauen.

Wibrechtshain.

Borm. 8 Uhr: Gottesdienst.

Erdmannshain.

Borm. 7, 11 Uhr: Gottesdienst.

Ratskeller Naunhof. Sonntag großes Salvatorfest.

Gute Quelle.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Früh 10 Uhr Weißfleisch, abends frische Wurst u. Bratwurst.
H. Braunsch.

Stadt Dresden.

Nächsten Sonnabend, den 13. März 1909
großes Rasenfest bei Bockbier
und musikalischer Unterhaltung
wozu freundl. einladet **Fr. Michel.**

Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Naunhof.

Heute Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr bei Weidtmann
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen.
4. Eingänge. 5. Vergütungen.
Zu recht zahlreichem Erscheinen ladet ein **Der Vorstand.**

Flechtenkrankheit

trodene, nasse Schuppenflechten und das so
unangenehme „Quintessen“ heilt unter
Garantie (ohne Verschönerung) selbst denen,
die nirgendwo Heilung fanden, nach langjährig
probiertem Erfolge. Auf das Verfalls-
verbotene wurde mit **Deutschem Reichs-**
patent Nr. 136333 erteilt. **H. Groppler,**
St. Marien-Trogerie, Charlottenburg,
Raustraße 97.

Sprechstunde

nächsten
Sonnabend
von 1-5 Uhr **Gute Leipziger- u.**
Breitestraße im Hause des Herrn
Reisegerste ab.
Emilie Fischurka.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt
soorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Königl. Sächs.
Militärverein
Naunhof u. Umg.
Sonnabend, d. 13. d. M.,
abends 7, 9 Uhr
Monatsversammlung
im Ratskeller.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Heute eingetroffen:
Büchlinge,
Gettbüchlinge,
Gratheringe, Kollmops,
Hering in Gelee,
Bismarckheringe,
Russische Sardinen,
Limburger Käse empfiehlt
Schweizer
Kurt Wendler.
Telefon No. 70.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
Wilh. Plesse, Grimmaerstr.

Karpfen
empfehlen Schlossmühle
Bestellungen ins Haus werden
prompt ausgeführt.

Frühen **Schellfisch**
morgen Freitag und Sonnabend
empfehlen **Frau Luise Wolf,**
billigst Gartenstraße 93.

Nächsten Sonnabend
Schlachtfest.
Robert Köhler.

Freitag u. Sonnabend
frisch. Schellfisch.
Wilh. Plesse, Grimmaerstr.

Vermisst
wird nie der Erfolg beim Gebrauch von
Stedenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Schutzmarke: Stedenpferd.
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Finnen, Pickeln,
Pusteln, Akne des Gesichts u. a. Stück
50 Pfg. bei: **C. Werh.**

Knaue & Würf's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schutzmarke: Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
C. Hoier, Kurt Hörig,
Rich. Schumann, Wilh. Plesse,
Rich. Kühne, Ew. Haschert.
Neuheiten in
Serien-Postkarten
empfehlen die Buchhandlung von
Günz & Eule.

Schlossmühle.
Nächsten Sonnabend und Sonntag letztes
Bockbierfest.
Mit origineller Unterhaltungs-Musik.
Schneidige Damenbedienung. — H. Bodwürfchen.
Gleichzeitig empfehle Kaffee mit Spritzkuchen von bekannter Güte.
Söllner.

Die
Buchdruckerei Günz & Eule
empfehlen sich zur geschmackvollen Herstellung aller
Arten Drucksachen, als:

Briefbogen und Kuperts mit Firmen- aufdruck	Programms Tanzkarten Tanzordnungen
Mitteilungsformulare	Verlobungskarten und Briele
Rechnungen jeder Art	mit und ohne Monogrammpprägung in jeder gewünschten Ausführung.
Lieferscheine und Empfangsscheine sowie	Reichhaltige Auswahl vornehmer Muster
Quittungsformulare in Blocks und losen Blättern	Visitenkarten
Waren- u. Preislisten	Hochzeits- Einladungen
Tabellen jeder Art, Text und Liniatur der- selben genau nach gegebener Vorschrift	Hochzeits-Zeitungen
Zirkulare, Postkarten	Tafel- und Festlieder
Geschäftskarten	Tafelkarten
Plakate bis zu jeder Größe.	Trauerbriefe und -Karten
Vereins-Statuten mit und ohne Steuertabellen	Danksagungsbriefe und -Karten
Steuerbücher	Gedenktafeln
Mitgliedskarten	Ehrenmitglieds- und andere Diplome
Einladungskarten	usw. usw.

Modernes Schriften- und Schmuckmaterial.
Expedition d. „Naunhofer Nachrichten.“

Todes-Anzeige.
In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ver-
schied nach längerem schweren, in Geduld ertragenen
Leiden, mein lieber guter Mann, unser herzensguter
Vater, Schwiegervater und Schwager, der Privatmann
Emil Richard Müller.
Im tiefsten Schmerz
Emilie Müller
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 13. März, Nachmittags
3 Uhr vom Trauerhause, Naunhof, Kaiser Wilhelmstr. 194 aus statt.

Uebertrifft alles was Malzkaffee heisst an Güte, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit.

Malzkaffee-Bami

Kaufen Sie ein Paket und prüfen Sie selbst! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die Naun-
Nr. 32
Bürgerer
Bahnhofstra-
2.
nunmehr le-
führung des
hof sich für
und daß de
lich den Sa
3.
nis im Gr
4.
Beise dem
der Sparka
als Rücklag
die bisherig
5.
gegen 6
6.
wurde unter
7.
dem durch
härten Ga
schließung
3
und weitere
R
D
en die Sta
R
Der Kan
ist wieder
scheint jedo
einen Ver
Kraftprobe
nis in Auf
will man
Nachschick
sich mit der
an Kinder
Vandbeset
die auf die
der Reichst
ein ganz g
Der B
meldet, daß
sprechungen
treter's des
Blodpartei
möglichst
für welche
Betrage ein
dann auch
figteuer be
als abgeleh
und Weinf
schaffen we
parlamenta
jollis und
Es fiet
den Ruliffe
seitig die
sind unein
diesem Ge
Brufeln or
im Schoße
Braufteuer
bayerischen
und die ar
Eydom